Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

1819 Scarth Str. Room 104

4. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 19. Juli, 1911. — No. 38.

Saatenstand und Ernteaussichten in Süd-Bessarabien.

Ueber Witterungsverhältnisse, Saatenstand und Ernteaussichten in Süd-Bessarabien ist dieses Jahr noch recht wenig berichtet worden, entgegen der Gepflogenheit früherer Jahre; selbst die Akkermaner Semstwo versäumte es heuer, darüber Mitteilungen zu machen. Uebrigens hatte es ihr schwer fallen dürfen, den Saatenstand im Mai richtig zu beschreiben, denn der Unterschied, schon auf ganz kurze Strecken von 4—5 Werst, ist ein gar zu großer gewesen, ja auf ein und demselben Gute. Diese Verschiedenheit in der Entwicklung der Saaten ist den seit der ersten Maiwoche fast täglich an vielen Stellen niedergegangenen kleineren und größeren Strich- und Platzregen zuzuschreiben, unter denen einige leichte und einige schwere Gewitter zu verzeichnen waren, letztere mit etwas Hagel, der jedoch nur wenig oder keinen Schaden verursachte. — Nach einigen heißen Tagen Ende April war es bis heute mehr kühl und kalt als warm. Dieser Umstand erklärt auch, daß auf Stellen, die erst in den letzten Maitagen Regen bekommen haben, wie das deutsche Zentrum Sarata, Lichtental, Gnadental, Arzis, Brienne, Teplitz, Tennewitz, Plozk, Fere-Champenoise nicht alles vertrocknete und auch die Bewohner dieser Dörfer noch auf eine Ernte etwas unter Mittel hoffen dürfen. Viel und zeitigen Regen hatte eigentlich nur die Bessarabische Seite des Dnjestertals von Bender- über Akkerman bis Budaki am Meer und dann dem Meeresufer entlang westwärts bis zur russisch-rumänischen Grenze. Auf dieser Strecke ist das Getreide natürlich besser und ich habe Gerstenfelder gesehen, von denen die Dessj. 120—180 Pud geben kann, auch ohne weitere Regen, wenn sie vor sonstigen schädlichen Einflüssen bewahrt bleibt. Das gilt nur von solcher Gerste, die frühzeitig, vor dem letzten Schnee und Regen im März, in solches Land eingesät wurde, das über Winter gepflügt war. Schöner steht die eingedrillte als die einfach eingeeggte Gerste, am besten aber dort, wo die hohen Stoppeln vor dem Pflügen im Herbst abgebrannt wurden: da ist sie rein, hoch und dicht; ein wonniger Anblick, eine Herzensfreude nicht nur für den Besitzer, sondern für alle, die für Naturschönheiten und Vollkommenheiten ein Auge haben. Solche Gerste sahen wir voriges Jahr nirgends. Aber nicht alle, weit nicht alle ist so, auch dort nicht, wo es zeitig und viel geregnet hat. Die im Frühjahre in schwerem, nassem „klotzigem" Boden untergeackerte Gerste ist kleiner und steht dünn; je besser der Pflug die Erde gewendet hat, z. B. der Sächsische Pflug, desto dünner, geringer die Gerste, denn viele Keime konnten die Schollen nicht durchdringen. Da hätte man durch ein nochmaliges Eggen nachhelfen sollen, etwa 14 Tage nach gemachter Aussaat. (Wenn ein Hühnchen sich durch die Eischale nicht durchpicken kann, kann man es von der erstickenden Umhüllung durch vorsichtige Nachhilfe befreien.) Die untergeackerte Gerste kann geben, wo es am Regen nicht fehlte, 15—75 Pud; wo es spät regnete, die Hälfte 25—40 Pud. So ist es auch mit dem Sommerweizen, von dem die Deutschen übrigens wenig säen. Die meisten werden froh sein, wenn sie von der Dessj. 25—30 Pud bekommen, während Hafer zur Hoffnung auf das Doppelte berechtigt.

Bei den Bulgaren in der Nähe von Kilija erwartet man von der Dessj. Sommerweizen, meist Arnaut, bis 60 Pud. Winterroggen ist 1¼ Arschin hoch und steht dünn; 35 Pud von der Dessj. ist hoch geschätzt und in den meisten Fällen wird man mit weniger zufrieden sein müssen. Heu war ziemlich gut, und da die Leute nur wenig haben, kommt es auch meist trocken in Schober. Lein, den Deutsche selten säen, nur Moldauer und Bulgaren, ist in Neuland mittelmäßig, im alten ungenügend.

Wenden wir uns dem Winterweizen zu, so sehen wir ein unerquickliches Bild. Obwohl ein Drittel der Erstanzfläche ungepflügt würde, ist der Rest noch traurig genug: Unkraut, hier und da ein Hälmchen Weizen. In den meisten Fällen gleich nur den Samen oder das Doppelte davon, also 6—15 Pud, selten 20—30 Pud. Doch hat man auch kleine Ausnahmen, z. B. bei Sophiental können einige Wirte auf 50—60 Pud von der Dessj. rechnen, aber auch wiederum nur da, wo die Stoppeln vor dem Bestellen der Saat vom Feuer oder von den Viehherden vernichtet waren. Daher herrscht allgemein die Ansicht vor, daß der schwache Stand der Wintersaaten weniger dem Auswintern und der rauhen, ungünstigen Frühjahrswitterung zuzuschreiben ist, als vielmehr der Zerstörung der Wurzeln durch einen lebenden Schädling. Viele Bauern behaupten, daß ein solcher auch die späteren Frühlingssaaten in ihrem Wachstum und Gedeihen behindert, und wollen „Geschmeiß" an den Wurzeln bemerkt haben.

Wenn wir ganz Süd-Bessarabien überschauen und uns die Verschiedenheiten des Getreidestandes merken, müssen wir den Bauern rechtgeben, welche sagen, daß die diesjährige Ernte für viele eine Glücksernte und für viele eine Unglücksernte bedeutete, sogar wenn sie in einem Dorfe beisammenwohnen und auf einer Gemarkung gesät haben.

A. F. St.

Der „kommende Mann" in Oesterreich.

Dem amtlichen Dasein des neuen österreichischen Minister-Präsidenten Freiherrn Gautsch von Frankenturn wird keine lange Dauer prophezeit. In den Kreisen der Wissenden in Wien ist man davon überzeugt, daß Gautsch nur der Platzhalter ist für den früheren Grafen und nunmehrigen Fürsten Franz von Thun und Hohenstein, welcher seit einiger Zeit als Statthalter von Böhmen fungiert und schon früher einmal Premier in Cislaitanien gewesen ist. Man hat Thun, als er sich zum Nothelfer in Böhmen gebrauchen ließ, nachgesagt, daß er den Statthalter-Posten nur als Sprungbrett zu Höherem betrachte. Zu dieser Auffassung stimmt die Tatsache, daß Thun einen neuen Versuch macht, einen „modus vivendi" zwischen Deutschen und Tschechen herzustellen.

Der Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen ist das A und O der gesamten inneren Politik Oesterreichs. Ob aber Fürst Thun der richtige Mann ist, das Kunststück fertig zu bringen, an welchem sich Andere vor ihm und er selbst einst erfolglos bemüht haben, ist eine große Frage. Franz Thun hat auch schon einmal als Statthalter von Böhmen gewirkt, und seitdem wird ihm in deutschen Kreisen Böhmens mit stärkstem Mißtrauen begegnet. Als er im Jahre 1890 auf jenem Posten stand, waren die Chancen eines Ausgleichs so glänzend wie niemals vorher oder nachher, aber die Aussichten wurden hauptsächlich durch die versteckte Feindseligkeit, welche die Regierung, d. i. Thun, dem Werke entgegenbrachte, zunichte gemacht.

Die Verleihung des Fürstentitels an Thun, welche vor ganz kurzer Zeit erfolgt ist, beweist jedenfalls, daß er sich des kaiserlichen Vertrauens in hohem Maße erfreut. Wenn deshalb im neugewählten Reichsrat, der demnächst zur Tagung zusammentritt, der berühmte psychologische Moment kommt und das Kabinett Gautsch in der Versenkung verschwindet, dürfte Thun berufen werden, das Staatsruder in die Hand zu nehmen. Als das Vorspiel muß die neue Ausgleichs-Aktion gelten, zu deren Gelingen der neugebackene Fürst selbst kein Fiduz hat. Daß ausgerechnet er die Quadratur des Zirkels lösen könnte, ist eine um so verwegenere Annahme, als das frühere Experiment gründlich fehlschlug und sein Einfluß auf die Tschechen nicht in dem Maße gewachsen ist, wie er sich bei den Deutschen infolge seines slawenfreundlichen Verhaltens verringert hat.

Das Scheitern des letzten deutsch-tschechischen Ausgleich-Versuchs erfolgte vor einem halben Jahre. Damals stellte es sich heraus, daß, da unvereinbare Interessen-Gegensätze auf mittlerer Linie vereinigt werden sollten, die Festlegung einer Kompromißformel, welche Licht- und Schattenseiten auch nur annähernd gleich zuteilt, fast unmöglich ist. Deutsch-Böhmen fordert ein Mindestmaß territorialer Nationalautonomie, welche die Tschechen schon aus nationalpolitischen Gründen niemals zugestehen werden. Die Tschechen widerstreben dem Ausgleich, weil er sie darin zu wenig Vorteil liegt. Der Ausgleich mag für die Deutschen etwas besser oder schlechter sein. Immer würde er die Anerkennung des Grundsatzes in irgend einer Form bringen, daß die Deutschen Anspruch auf deutsche Beamte in ihrem Sprachgebiet haben. Die Tschechen müßten dann mit ihrem Besitz zahlen, den sie sich auf ungerechte Weise erworben haben. Eine solche Politik würde aber Thun, nach seinen ganzen Antezedentien zu urteilen, nie durchzuführen wagen. Auch er ist der Fortwurstler, wie er im Buch steht.

Der mysteriöse Castro.

Washington, D. C., 12. Juli. Der amerikanische Gesandte in Venezuela, Herr Garrett, teilte heute dem Staatsdepartement per Kabel aus Caracas mit, er vermöge keine Bestätigung der Angabe zu erlangen, daß Expräsident Castro nach Venezuela zurückgekehrt sei, und die Regierung von Venezuela selbst sei außer Stand, irgend jemand aufzufinden, der Castro gesehen oder davon gehört habe, daß dieser innerhalb des letzten Jahres nahe bei Columbia oder Venezuela gewesen sei. Garrett ist der Ansicht, Castro sei außer Stande, sich wieder zum Präsidenten aufzuwerfen, falls er in Venezuela lande.

Zur Dominion-Ausstellung in Regina.

Mit dem Herannahen des Eröffnungstages (31. Juli) der dieses Jahr in Regina stattfindenden Dominion-Ausstellung erscheint es geboten, unseren Lesern einen kleinen Ueberblick zu geben über die Vorbereitungen, welche für dieses für unseren Westen so wichtige Ereignis gemacht worden sind, und über die bei dieser Gelegenheit den Ausstellungs-Besucher erwartenden Darbietungen, sowohl auf dem Gebiete der Ausstellungs-Objekte als auch in der Gestalt von Vergnügungen u. s. w.

Diejenigen, welche den Ausstellungsplatz unserer Provinzial-Hauptstadt von früheren Jahren her kennen, würden schon heute, obgleich die Vorarbeiten bei Weitem noch nicht beendet sind, das Ausstellungs-Gelände kaum wieder erkennen. An Stelle des einen, wenig einladenden Ausstellungsgebäudes früherer Jahre, in welchem die Erzeugnisse der Industrie und Kunstfertigkeit in buntem Durcheinander zur Schau gestellt zu werden pflegten, und einer kleinen Zahl unscheinbarer Nebengebäude, für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geflügel u. s. w., erheben sich auf dem weiten Terrain jetzt eine Anzahl großer, lichter und in ansprechender Form aufgeführter Bauten, die, trotz der enormen Grundfläche, welche sie darbieten, doch noch nicht im Stande sein werden, die kolossale Anzahl der zur Ausstellung angemeldeten Objekte zu beherbergen, so daß eine ganze Reihe größerer Firmen sich haben entschließen müssen, für ihre speziellen Zwecke besondere Pavillons zu errichten. Die Zahl der für Pferde und Vieh bestimmten Stallungen ist mehr als verdoppelt worden, und die gegen den Rennplatz zu gelegene Tribüne, die früher nur Raum für ungefähr tausend bis fünfzehnhundert Personen bot, ist durch einen mächtigen Anbau vergrößert worden, der allein circa sechstausend Sitzplätze enthält.

Den Wegen, welche in früheren Jahren bei Regenwetter gewaltig zu wünschen übrig ließen, ist für das diesjährige Ereignis besondere Sorgfalt zugewandt worden. Sie sind alle mit Kohlenschlacken gut aufgeschüttet und fest gewalzt worden, so daß sie einer gut befestigten Großstadt-Straße gleichkommen. Auch die Zufahrtsstraße von der Stadt ist in ähnlicher Weise behandelt, so daß auch bei ungünstiger Witterung der Zugang zum Ausstellungsplatz bequem und reinlich sein wird.

Die Rennbahn, auf welcher während mehrerer Tage ein reichhaltiges Renn-Programm abgehalten wird, zu welchem bereits eine große Anzahl hervorragender Anmeldungen aus allen Teilen Canadas und der Vereinigten Staaten vorliegen, ist in erstklassigem Stande, und dürfte für den Liebhaber des edlen Pferde-Sports eine große Anziehung bieten.

Auch für Erfrischungs-Zelte und Ruheplätze ist reichlich Sorge getragen. Für unsere geschätzten Leser und Freunde, die sich von dem Gewoge des Ausstellungs-Getriebes etwas zu erholen wünschen, wird der „Saskatchewan Courier" in seinem Ausstellungszelt ein besonderes Ruheplätzchen bereit halten, von dem wir dieselben ausgiebigen Gebrauch zu machen einladen.

Auskunft und Unterkunft.

Alle von Auswärts nach Regina kommenden Ausstellungs-Besucher, für die die verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften von allen Himmelsgegenden her billige Fahrgelegenheiten bieten, werden gut tun, sofern sie sich nicht schon im Voraus Quartier gesichert haben, sofort nach ihrer Ankunft in den der Ausstellungs-Leitung für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Gebäude des Greater Regina Club an der South Railway Straße dicht am Bahnhof, gegenüber der Trading Co., vorzusprechen, um sich nach Unterkunft umzusehen. Jede Auskunft in dieser Hinsicht wird dort gern erteilt, und unseren Landsleuten wird es besonders angenehm sein zu erfahren, daß der Herr, der diesem Auskunftsbureau vorsteht, Herr H. J. Foik, der deutschen Sprache vollständig mächtig ist, und ihnen gern zur Seite stehen wird. Obgleich alle Hotels die großartigsten Vorkehrungen zur Unterbringung der Ausstellungsbesucher getroffen haben, wird natürlich deren Fassungsraum bei weitem nicht zulangen, und hat deshalb die Stadtverwaltung die Schulhäuser und andere öffentliche Gebäude zur Verfügung gestellt, in denen insgesamt ungefähr 3000 Feldbetten aufgestellt sind, welche für den Preis von 75 Cts. per Nacht vermietet werden. Diese Feldbetten sind alle neu und mit Matratze, Kopfkissen, Laken und Decken ausgestattet und, obgleich ziemlich dicht aufgestellt, doch bequem und reinlich. Zwei der Gebäude, das ehemalige General Hospital und die St. Marys Schule, sind täglich für den Gebrauch weiblicher Besucher reserviert, und diese sind besonders günstig gelegen, so daß die Damen keinen zu weiten Weg haben werden. Für gute Waschgelegenheit und Aufsicht ist in allen Gebäuden gesorgt.

Wie schon bei früherer Gelegenheit bemerkt wurde, wird die Straßenbahn bis zur Eröffnung der Ausstellung im Gange sein, so daß auch für bequeme Verbindung mit dem Ausstellungsplatz von allen Teilen der Stadt aus gesorgt sein wird.

Unterhaltungen und Schaustellungen.

Neben der großen Zahl interessanter Anziehungen in der industriellen und landwirtschaftlichen Abteilungen der Ausstellung wird auch ein besonders reiches Programm von Vergnügungen geboten werden. Das musikalische Programm wird von einer ganzen Reihe von Musik-Kapellen geliefert werden, unter denen von außerhalb seien besonders die Kapelle des 91sten Highland Regiments aus Hamilton und die Indianer-Kapelle von File Hill erwähnt.

Jeden Abend wird ein großer Zapfenstreich der gesamten Kapellen ausgeführt werden, begleitet von uniformierten Fackelträgern, die Heere aller Nationen darstellend, und in Verbindung damit die Darstellung einer lebenden Flagge durch 360 Schulkinder in roten, weißen und blauen prächtigen Kostümen; dieser Glanzpunkt, der mit dem Absingen patriotischer Lieder verbunden ist, steht unter Leitung des Herrn Professor Laubach. Wir möchten unsere Leser in Regina bei dieser Gelegenheit ersuchen, ihre Kinder an dieser Aufführung teilnehmen zu lassen, denn wie uns mitgeteilt wurde, hat Herr Laubach ganz besonders den Wunsch geäußert, die deutschen Schulkinder mitwirken zu haben, da — wie er sagt — diese am zuverlässigsten beim Singen seien.

Ein großartiges Prachtfeuerwerk wird zur Abbrennung kommen, mit allen neuesten Kombinationen von pyrotechnischen Effekten und mit einer Szene „Die Belagerung von Gibraltar" darstellend als Abschluß.

Die Tage während der Ausstellung sind, nach der hier herrschenden Gewohnheit, jeder besonderen Gruppe von Besuchern gewidmet, womit natürlich nicht gesagt ist, daß andere ausgeschlossen sind; doch sind die besonderen Veranstaltungen an den betreffende Tagen dem entsprechend angepaßt. Die besonderen Interessen, für welche die Tage reserviert sind, sind folgende:

31. Juli. — Vorbereitungs-Tag.
1. August — Eröffnungs-Tag.
2. August — Amerikaner und Gesellschafts-Tag.
3. August — Bürger-Tag.
4. August — Presse und Kinder-Tag.
5. August — Handlungs-Reisende-Tag.
7. August — Arbeiter-Tag.
8. August — Farmer-Tag.
9. August — Viehzüchter-Tag.
10. August — Fabrikanten-Tag.
11. August — Militär- und Boy Scout Tag.
12. August — Athleten-Tag.

Am 5. August werden sich ungefähr 4—500 Handlungs-Reisende in Regina einfinden, die ein spezielles Programm aufstellen werden, das wahrscheinlich einen kostümierten Festzug von der Stadt nach dem Ausstellungsplatz einschließen wird, und da die Herren Muster-Ritter bekanntlich gern ihrem Humor bei solchen Gelegenheiten die Zügel schießen lassen, dürfte es dabei nicht an Grund zum Lachen fehlen. Am Militär-Tag wird von der Berittenen Polizei eine Darstellung ihres bekannten Musikalischen Rittes geboten werden, und am Athleten-Tag ein großartiges Programm aller Arten Sports.

Am 11. August, dem Militär- und Boy Scoutsff Tag, werden verschiedene Veranstaltungen von den in Regina stationierten militärischen Körperschaften, der R. N. W. M. P., dem 95. Regiment, der 26. Feld Batterie u. s. w., vorgenommen werden, denen sich die Hochschul-Kadetten und die Boy Scouts von Regina und anderen, außerhalb gelegenen Orten anschließen werden. Die Boy Scouts werden außerhalb des Ausstellungs-Platzes ein Lager beziehen, wo sicher manche interessante Episoden sich abspielen dürften.

Pferde- und Vieh-Ausstellung.

Die Ausstellung von hochgradigem Pferde- und Zuchtvieh-Material verspricht ganz besonders hervorragend zu werden, da schon jetzt eine ganz hervorragend große Anzahl von Anmeldungen aus allen Teilen Canadas, selbst aus Nova Scotia, und aus den Staaten vorliegen, unter denen die Namen der bekanntesten Züchter fast vollzählig vertreten sind. Die besonders große Liste der zur Verteilung gelangenden Preise und das große Feld, welches unsere Provinz noch für den Viehzüchter der Zukunft bietet, haben dem Wettkampf, der hier zwischen den edelsten Rassen ausgefochten wird, besondere Anziehungskraft verliehen. In wie hohem Maße die Aufmerksamkeit der Züchter der ganzen Welt auf unsere Ausstellung gerichtet ist, wird durch den Umstand bewiesen, daß Preise und Medaillen von Züchtervereinigungen nicht nur in Canada, sondern auch in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich gestiftet worden sind.

Die Feuersgefahr in Michigan.

Bay City, Mich., 13. Juli. — Kongreßvertreter Loud von Michigan, Chef der Firma H. M. Louds Sons, ist nach Au Sable abgereist, um dort mit seinen Brüdern zusammenzutreffen. Er wird mit ihnen beraten, ob die beiden Ortschaften Au Sable und Oscoda, die durch einen Waldbrand zerstört wurden, wieder aufgebaut werden sollen oder nicht. Die Louds sind die größten Grundbesitzer in dieser Gegend und haben den schwersten Schaden erlitten. Ihre Sägemühlen waren die einzigen geschäftlichen Unternehmungen in den zerstörten Ortschaften, und in ihrem Besitz befanden sich auch die meisten Läden und Bureaus. Sie beschäftigten etwa achtzig Prozent der Einwohner der Ortschaften. Da indessen der meiste Waldbestand in der Umgegend zerstört worden ist, wird die Mühle wahrscheinlich nicht wieder aufgebaut werden.

Für die über tausend Einwohner der beiden Ortschaften Au Sable und Oscoda in Michigan, die am Dienstag durch Feuer gänzlich zerstört wurden, ist im Laufe des Mittwochs Hilfe geschaffen worden, so daß sie alle in Zelten untergebracht und reichlich verpflegt sind. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind hier nur drei Personen ums Leben gekommen, von denen nur die Leiche des einen, eines Schneiders namens Samuel Rosenthal, identifiziert werden konnte; die beiden anderen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Nach den neuesten vorliegenden Berichten scheint sich die Lage in den am Dienstag am meisten bedrohten Gebieten wieder gebessert zu haben; die kleine Ortschaft Waters in Ottego County stand Mittwoch Abend noch in Flammen und die Bewohner hatten sich um Hilfe nach dem hundert Meilen südlich gelegenen Bay City gewandt. Der heftige Wind hat fast überall nachgelassen, so daß nur wenig Regen genügen würde, die noch glimmenden Flammen in den Counties Ottego, Cheboygan und Presque Isle zu löschen. Da aber zunächst kein Regen zu erhoffen ist, hat der staatliche Feuermarschall Oates alle verfügbaren Männer zur Bekämpfung der Flammen aufgeboten.

Nördlich von den genannten Counties von Mason im Westen bis Arenac im Osten sollen fast überall kleinere Waldfeuer brennen, ebenso ist die Lage in den Counties Antrim und Charlevoix noch bedrohlich.

„Nordwesten" schwenkt.

Wir erhalten soeben von Winnipeg aus ganz zuverlässiger Quelle die telegraphische Nachricht, daß der „Nordwesten", das bisher der liberalen Sache in Manitoba gewidmete deutsche Blatt, von der Konservativen Partei Manitoba's käuflich erworben worden ist.

Des Kaisers Gäste.

Washington, 12. Juli. — Auf Einladung des Deutschen Kaisers werden die Generale W. W. Wotherspoon, Chef des „War College", und der General-Inspektor Ernest A. Garrington an den diesjährigen Kaisermanövern teilnehmen. General Wotherspoon wird von Kapt. Hanna, Adjutanten des Generalmajors Wood, und General Garrington von Major Lassiter von der General-Inspektion begleitet sein. Die Manöver, an denen das Gardekorps, sowie das 2. und 9. Armeekorps beteiligt sein werden, finden in den Tagen vom 11. bis 14. September statt. Die vier Offiziere, denen während ihres Aufenthalts in Deutschland der hier akkreditierte militärische Militär-Attaché Major Herwarth von Bittenfeld als fachverständiger Begleiter zugeteilt sein wird, nehmen vorher auch an den großen Paraden des 9. Armeekorps bei Altona am 26. August nebst Feldgottesdienst ebenda am 27. August, des 2. Armeekorps bei Stettin am 29. August und des Gardekorps zu Berlin am 1. September teil. Major von Herwarth fährt bereits morgen mit dem Dampfer „George Waidington" nach Deutschland ab, die vier amerikanischen Offiziere werden im August folgen.

Hirth's Flug von München nach Berlin.

Zu der Rekordleistung des Aviatikers Hirth wird aus Berlin unter dem 30. Juni geschrieben:

Eine Flugleistung, wie sie bisher in Deutschland noch nicht gezeigt ist, hat gestern und heute der Oberingenieur Hirth auf seinem Etrich-Rumpler-Eindecker ausgeführt. Er war gestern Abend 6½ Uhr in München aufgestiegen und kurz vor ½9 Uhr in Nürnberg gelandet. Heute in früher Morgenstunde hat er seinen Flug fortgesetzt und ist nach kurzer Zwischenlandung in Leipzig bereits heute Vormittag 9 Uhr 8 Minuten auf dem Flugplatz Johannisthal mit seinem Passagier, dem Fabrikanten Dierlam, glatt gelandet.

Man hatte auf dem Flugplatz heute früh kaum mit der Ankunft des Fliegers gerechnet; um so größer war die Freude, als von Leipzig die telephonische Meldung von der Zwischenlandung und dem Wiederaufstieg Hirths eintraf. Kurz nach 9 Uhr wurde der Flieger am Horizont sichtbar und landete um 9 Uhr 8 Minuten glatt auf dem Flugplatz. Hier wurde er von dem Direktor der Rumpler-Werke und von Rittmeister von Frankenberg vom Aeroklub begrüßt. Die reine Flugzeit für die Strecke München—Berlin betrug 5 Stunden 41 Min., also etwa die Hälfte der Zeit, die ein Schnellzug für die Entfernung benötigt. Die Stundengeschwindigkeit der Flugmaschine betrug etwa 90 bis 100 Kilometer. Die von Hirth in der Luftlinie zurückgelegte Entfernung beträgt etwa 530 Kilometer.

Hirth hat mit seiner phänomenalen Leistung den Kathreiner Preis von 50,000 Mark gewonnen. Die Bedingungen für diese Konferenz lauteten, daß der Flieger in 36 Stunden von der bayerischen zur preußischen Hauptstadt fliegen mußte. Zwischenlandungen waren vorgeschrieben in Nürnberg und Leipzig. Der Ort einer dritten Zwischenlandung war den Fliegern freigestellt. Hirth hatte jedoch von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch gemacht.

Beide Aviatiker befinden sich, wenn sie auch etwas angegriffen sind, durchaus wohl, versichern jedoch, daß sie ganz froh sind, nicht gleich wieder nach München abfahren zu müssen. Herr Dierlam lobt besonders die vorzüglichen Landungen seines Piloten Hirth, bei Sturm und auch bei der hereinbrechenden Dämmerung, seinen Apparat in glänzender Weise, ohne daß besondere Stöße bemerkbar waren, zur Landung brachte.

Hirth, der 6 Uhr 35 Min. morgens Weißenfels passiert hatte, landete kurz vor 7 Uhr auf dem Leipziger Flugplatz Lindenthal. Bereits um 7 Uhr 19 Min. stieg er mit dem Fabrikanten Dierlam als Passagier zur letzten Etappe Leipzig—Berlin auf.

Die Ankunft des Fliegers hatte sich durch die Stadt Leipzig mit Windeseile verbreitet, so daß Tausende nach dem Lindenthaler Flugplatz strömten, um den kühnen Piloten und seine „Taube" zu sehen. Sie kamen fast alle zu spät und konnten nur noch von ferne den immer kleiner und kleiner werdenden Eindecker in der Richtung auf Bitterfeld entschwinden sehen.

Castro in voller Tätigkeit.

Willemstad, Curacao, 10. Juli. — Eine drahtlose Depesche von der Insel Buen Avere kündet an, daß General Jose Antonio Davila, Castro's bester und treuester Freund, in der Samstag Nacht heimlich auf der Insel landete. Er kam mit etwa 20 Mann vom Festlande, augenscheinlich von Venezuela, und scheint entweder Leute für Castro anwerben, oder auf eine Sendung Waffen und Munition warten zu wollen.

Davila war Castro's rechte Hand während der ersten Revolution, bei der Castro die Herrschaft an sich riß, und es besteht kein Zweifel, daß er dem Expräsidenten auch diesmal hilfreiche Hand leisten wird. Es war Davila, der damals von Colombia aus mit 2000 Mann in den Staat Tachira einfiel, wodurch die venezolanischen Regierungstruppen zwischen zwei Feuer gerieten.

Die am Sonntag gemeldete Nachricht, daß der Gouverneur des Staates Zulia durch ein Bombom-Attentat getötet worden sei und daß dort die Revolution tatsächlich schon begonnen habe, wird als unwahr bezeichnet. Den letzten Berichten zufolge befindet sich Castro im westlichen Teil des Landes. Er hat bereits mehr als 1000 Mann um sich geschart und ist fleißig dabei, weitere Truppen anzuwerben und Waffen und Munition zu beschaffen. Sobald er sich stark genug fühlt, wird er die Feindseligkeiten beginnen und es wird allgemein prophezeit, daß die Revolution in einigen Wochen im vollen Gang sein wird.

Waldbrände im nördlichen Ontario.

Riesige meilenlange Feuerwogen wälzten sich am Donnerstag durch den Bergwerksdistrikt von Porcupine und die nördlichen Gegenden von Ontario und brachten weiteren Ansiedlern Tod und Verderben.

Die Anzahl der Toten wird jetzt auf ungefähr hundert angegeben. Zahlreiche Personen sind an abgeschlossenen Orten umgekommen. Bergleute, die sich in Grubenschächte geflüchtet hatten, sind erstickt, ganze Familien fielen dem Feuer zum Opfer, und von Farmen stehen meistens nur noch rauchende Trümmer. In vielen Fällen haben sich Menschen und Tiere in Sümpfe geflüchtet, um dem Feuer zu entgehen, und sind dort ertrunken.

Fünfzehn Männer, die durch Rauch und Flammen in den See getrieben wurden, sind ertrunken. Drei Ortschaften sind vollkommen zerstört worden, und die noch am Leben befindlichen Bewohner sehen einer drohenden Hungersnot entgegen.

Ein Zug mit sechshundert Frauen und Kindern wurde Donnerstag früh in aller Eile von Cochrane abgeschickt, da das Feuer sich mit furchtbarer Geschwindigkeit der Stadt näherte und diese bald eingehüllt hatte. Die Ortschaft wurde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Der Ort hatte 2500 Einwohner. South Porcupine und Pittsville liegen in Asche.

Golden City ist in großer Gefahr, und Tisdale ist teilweise vernichtet. Zwei Spezialzüge sind nach Tisdale abgesandt worden, um die dort befindlichen viertausend Einwohner zu holen, die dem Hungertode preisgegeben sind. Gasolinboote, Ruderboote und Flöße wurden in aller Eile in den Dienst gepreßt, um die Einwohner in Sicherheit zu bringen. Die Ortschaft Kelso ist den Flammen preisgegeben worden, nachdem man vergeblich gesucht hatte, das Feuer zu bekämpfen.

Von 84 Angestellten der in diesem Distrikt gelegenen Weit Dome Grube sind nur wenige gerettet, in der Dome-Grube kamen viele Leute ums Leben, die in der Grube erstickten. Die abgebrannten Gruben schließen die Dome, North Dome, Preston, Cait Dome, Vipond, Foley, O'Brien, Philadelphia, United Porcupine, Standard Imperial, Weit Dome und Succeß-Gruben ein. Unter den Getöteten befindet sich der Superintendent der Weit Dome Grube, Robert Weiß, mit Frau und Kind.

Der Verlust beläuft sich bei der Philadelphia Grube auf $50,000, bei der United Porcupine auf $20,000, Eldorado Porcupine verlor sämtliche Gebäude, Standard hat einen Verlust von etwa $10,000, Imperial einen solchen von $35,000, Succeß ist voraussichtlich ganz zerstört, die Weit Dome Grube verliert gegen $75,000. Alle bis jetzt vorliegenden Angaben geben nur einen oberflächlichen Ueberblick über die Verluste an Menschenleben, die jedenfalls in die Hunderte, und den Sachschaden, der in die Millionen Dollars gehe wird.

Die Feuersbrunst begann am Dienstag kurz nach 12 Uhr mittags, fand in sich von der Standard Grube entlang dem Ufer des Porcupine Sees aus, zerstörte auf ihrem Wege die beiden Ortschaften Porcupine und Pittsville, sowie einen Teil von Golden City, und außerdem eine große Anzahl zerstreut liegender Gebäude. Am Ufer des Sees war der Verlust an Menschenleben verhältnismäßig kleiner, am schlimmsten ist die Katastrophe in der Umgebung der Hauptgruben, namentlich der Weit Dome und der Big Dome Grube.

Die Bergleute, denen durch die rasch vorrückenden Flammen der Ausweg abgeschnitten war, flüchteten sich in die Bergwerksschächte, wo viele, von allen Seiten von Flammen umringt, erstickten, sowie die Holzverschalungen der Schächte Feuer fingen. Nur einige Schächte, die keine Holzverkleidung hatten, erwiesen sich als wirkliche Zufluchtsorte, und die dorthin geflüchteten Personen wurden gerettet.

In Porcupine lagen die Straßen voll von Menschen und Tierleichen; viele brachen beim Versuch, dem Feuer zu entfliehen, zusammen, und blieben auf der Straße liegen.

Fürst von Wales.

Carnarvon, Wales, 13. Juli. — Im alten Schloß von Carnarvon fand heute die Investitur des Fürsten von Wales mit den Insignien seiner neuen Würde statt. Tausende von Walisern hatten sich eingefunden, um ihren Fürsten zu sehen. Der König, die Königin und der Fürst von Wales, die auf der Küstreise von Irland in Carnarvon eintrafen, begaben sich nach dem Schlosse, wo unter großem Gedränge die Investitur stattfand. Der König legte seinem Sohn die Fürstenkrone auf und überreichte ihm einen goldenen Stab und einen goldenen Ring als Insignien seines Herrschertums. Die feierliche Handlung, die in dem geräumigen Schloßhof stattfand, wurde von den zahlreichen Zuschauern mit ungeheurem Jubel begleitet.